

Hagener Stadttheater wurde mit modernen Stilmitteln die Entstehung der Erde lebendig

Beifall für Ehmann-Oratorium bei Uraufführung

WR
17-
5
77

Hagen. (M. W.) Überraschend beifällig wurde — wie berichtet — die Uraufführung des Oratoriums „Es werde“ von Heinrich Ehmann im Hagener Stadttheater aufgenommen. Das Werk hat die Entstehung unserer Erde zum Inhalt. Der Kantor der Johanniskirche, Heinrich Ehmann, stützt sich bei diesem Auftragswerk der Fritz-Berg-Stiftung textlich auf die Bibel und auf freie Dichtungen des Hageners Fritz Steinseifer, der versucht, die

biblische „Schöpfungsgeschichte mit Erkenntnissen unserer Zeit zu konfrontieren. Das ist legitim. Denn von einem Werk, das Anspruch auf eine gültige Aussage erhebt, erwartet man auch eine Auseinandersetzung mit Zeitfragen.

Musikalisch setzte Ehmann ebenfalls Mittel ein, die unserer Zeit entsprechen: freie Atonalität und Atonik. Ehmanns Kompositionslehrer Prof. Dr. Wolfgang Stockmeier hat seinem Schüler im Programmheft

zu dieser Uraufführung folgendes bescheinigt:

„Das Stück leugnet keinesfalls den Zusammenhang mit der Tradition, es erweist sich in seiner neuen Klanglichkeit und auch in seiner Neigung zum Experiment als Möglichkeit ihrer verantwortungsbewußten Fortsetzung!“

Diese neue Klanglichkeit, zu deren Verständnis Generalmusikdirektor Reinhard Schwarzen Konzertbesuchern im Stadttheater noch einige Hinweise gab, wurde von den Be-

suchern der Uraufführung erstaunlich aufgeschlossen akzeptiert. Ehmann arbeitet mit den verschiedensten, zum Teil auf starke Effektwirkung ausgerichteten Mitteln: Mit Flüstern oder Schreien werden beispielsweise bestimmte Situationen charakterisiert. Das treibt einzelne Besucher aus dem Stadttheater, geht streckenweise aber auch hart unter die Haut. Etwa wenn in der Phase der Menschwerdung in der Schöpfungsgeschichte der Ruf

nach Adam erklingt. Dann fühlt man sich angerührt von dem Mysterium der Menschwerdung. Die plötzliche Steigerung vom Piano zum Fortissimo stellte bei der Hagener Uraufführung vor allem Solisten und den Sprecher vor Probleme. Vorzüglich meisterten Horst Fiehl (Bariton), Kristona Gloge (Sopran) und Marie-Therese Mercanton (Alt) ihre Aufgaben. Auch die kräftige Baßstimme von Günter Jacoby setzte sich durch. Schwierig-

keiten hatte Reinhard Leisenheimer (Tenor), bei plötzlichen Forte-Stellen gegen das Orchester anzusingen. Die lyrischen Passagen löste er gut. Mit ähnlichen Problemen hatte auch Intendant Manfred Schnabel als Sprecher zu kämpfen. Das Orchester der Stadt Hagen folgte den Absichten von Reinhard Schwarz präzise. Der von Heinrich Ehmann einstudierte Johanniskirchenchor bewies, daß ihm Ehmanns Stil nicht unbekannt ist.